

Ersteinst an der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis in loco: Halbjährig 5 fl. - kr. Vierteljährig 2 " 50 " Monatlich " 85 "

Mit Postverendung im Inland: Halbjährig 7 fl. - kr. Vierteljährig 3 " 50 " im Ausland: Halbjährig 9 fl. - kr. Vierteljährig 4 " 50 "

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Abonnements-Bureau: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Brno bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in A. Hühnbach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klagenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, wofelbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 19.

Herrmannstadt, Dienstag den 23. Januar 1883.

98. Jahrgang.

Herrmannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art werden in der Herrmannstädter Buchdruckerei angenommen.

Für Wien besorgen dieselben Haasenstein & Vogler, Zml.-Gr., Wallfischgasse 10; ferner die Annoncen-Bur.: A. Oppell, Stubenbastei 2, M. Dukas, I. Niernergasse 31, B. Mosse, Seilerstätte 2.

Für's Ausland: Haasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Basel und Paris.

Insertionspreis: Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 6. B., excl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Politische Uebersicht.

Herrmannstadt, 22. Januar.

Das Abgeordnetenhause erlebte am 19. d. nach einer längeren Debatte, in welcher es sich zumeist um die Herabsetzung der Wehrtaxe für die ganz kleinen Leute handelt, die Specialberatung der Vorlage über Revision des Wehrtaxengesetzes. Sodann gelangte auf's Tapet die Vorlage über die Steuerfreiheit der Tagelöhner, bei welcher Gelegenheit Alexander Csanady wieder einmal seine schönsten Tiraden über das „Menegantenthum Koloman Tiska's“ zur großen Heiterkeit des ganzen Hauses zum Besten gab. Die Sitzung endete mit der Annahme der Vorlage.

In den letzten Tagen fanden im Ministerium des Innern wiederholt Konferenzen statt, an welchen die nach der Hauptstadt berufenen Obergespanne jener oberungarischen Comitats theilnahmen, die vorwiegend von slavischer Bevölkerung bewohnt sind. Gegenstand der Berathung war hauptsächlich die Frage, was mit dem bekanntlich confiscirten Fonds der „Matica“ geschehen solle. Der Minister des Innern wollte sich hierüber informieren und die Ansicht der competenten höchsten Verwaltungs-Beamten hören. Die Konferenzen führten wegen ihres vorwiegend informativen Charakters nicht zu formellen Beschlüssen; als das Resultat derselben kann jedoch angesehen werden, daß die Fonds der „Matica“ auch fernerhin vom Ministerium des Innern verwaltet werden, bis eine slavische Vereinigung mit patriotischer Tendenz entsteht, welcher dann die Fonds mit voller Beruhigung hinausgegeben werden können. Es ist anzunehmen, daß bei diesem Anlasse auch die panlawistischen Umtriebe in Ungarn überhaupt besprochen wurden, insbesondere jene, die in neuester Zeit unter literarischer Flagge von den Czeden in den oberungarischen Comitats betrieben wurden. Die Weisungen der Regierung an die Obergespanne dürften in dieser Beziehung an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen.

Im Club der äußersten Linken ist die längst vorausgesehene Spaltung eingetreten. Die antimilitarischen Mitglieder der Partei, die in der Konferenz vom 19. d. eine schwere Niederlage erlitten haben, überreichten dem Partei-Präsidenten Ludwig Mocsary eine Erklärung, worin sie gegen die angelegte Aufstellung eines neuen Programmes protestirten und den Austritt aus der Partei androhen. Die Erklärung ist von Emerich Szalay, Geza Dnody, Halasz, Ivan Simonyi und Anderen unterzeichnet. Die Spaltung ist vorläufig ohne weitere politische Bedeutung, befreit jedoch die äußerste Linke von dem extremen Flügel, der sie wiederholt geirret. Sowohl Mocsary wie Ugron von der äußersten Linken werden den liberalen Standpunkt der Partei in allen confessionellen Fragen, in der Debatte über die religiösen Fragen, mit der größten Energie betonen.

Die „Germania“ schreibt: Die Discussion über das Verhältnis der drei Kaiserreiche zu einander, sowie über die militärischen Vorbereitungen Russlands dürfte bei der Ankunft Giers' in Wien wieder in Fluß kommen. Die in Angriff genommenen Vorarbeiten der Befestigung Warschaws und Zwangrods werden eifrig fortgesetzt, zwei Sapper-Brigaden und sechs neue Feld-Telegraphen-Parcs werden formirt.

In Pariser Devotirkreisen behauptet man, daß man einem royalistischen Complot auf die Spur gekommen sei. Die Royalisten planten für den 21. Januar eine Proclamation zu erlassen und einen Handstreich auszuführen. Die Organisation desselben hatte der päpstliche General de Charette unter Beihilfe d'Albignys, Champeaux, Saint-Quentins und Baubry d'Alfons' übernommen. Der Anstand sollte im Namen der katholischen Allianz in's Werk gesetzt werden. Dieselbe ist zur Action im Westen Frankreichs bereit und verfügt über 32 Legionen in der Champagne. Die dreihundertköpfige Legion soll in der Bildung be-

griffen sein. Das royalistische Heer soll zusammen 33,000 Mann Bayern und Arbeiter zählen. Mehrere Waffendepots sind in Tours und Finisère; 600 Pferde und eine große Zahl Gewehre wurden angekauft. Im gegenwärtigen Augenblicke werden die Harnische für die Soldaten gemacht; als Erkennungszeichen haben die Verschwörer ein Kreuz, das im Knopfloch getragen wird. Die Casse mit 7 bis 8 Millionen befindet sich in London. Um Officiere der Republik abwendig zu machen, wären ihrer mehrere zu den Jagden eingeladen worden, bei der Tafel ist dann vom König gesprochen worden. Das „Evenement“ meldet sogar, einige Lehrer der Schule von St. Cyr wären gewonnen worden. Specially in Paris habe General Charette 1500 Mann, welche sehr gut bewaffnet sind und die er jeden Augenblick versammeln könne. Es sind dies meist alte Soldaten und päpstliche Schweizergarden. Wenn die Sache früher entdeckt würde, sollte es heißen: „Wir fürchten uns vor dem Ausbruch der Commune und sehen uns vor.“ Bei einem jüngst stattgehabten Bankett provocirte Barbes, indem er meinte, der Moment zum Losschlagen sei gekommen, der Dege werde sich finden; die Pflicht aller Legitimisten sei, den Weg zu ebnen. Auffällig ist, daß die Mittheilung über das Complot sich auch in Grévy's Oragan, „Paire“, welches sich sensationeller Meldungen sonst zu enthalten pflegt, zu lesen ist.

Die legitimistischen Journale geben zu, daß General Charette noch jene Legion commandire, welche er während des Krieges befehligt hat und welche seinerzeit von dem Kriegsminister Cissey mit folgender, in seinem Generalbefehle enthaltenen Praese entlassen wurde: „Ich bin überzeugt, daß ihr sofort wieder, wenn es nöthig, die Waffe in die Hand nehmen werdet, sowohl gegen den Feind nach Außen wie nach Innen.“ Die Officiere dieser Legion kämen alle Monate zusammen. Dieselben Organe befreiten jedoch die Existenz eines Complots. In der That scheint es aber, daß die Verschwörung zu früh verrathen wurde. Es heißt, General Charette werde verhaftet werden.

Es cursiren neuerdings Ministerkrisen-Gerüchte. In dem am 19. d. abgehaltenen Ministerrathe konnte sich das Ministerium weder über den Text der der Kammer vorzuliegenden Gesetze, noch über die Antwort auf die vorliegenden Interpellationen einigen, und man vertagte daher die Beschlusfassung auf den 20. d. Man fühlt es allgemein, daß die einheitliche Idee im Ministerium fehle und daher eine wirkliche Kraftentwicklung verhindere, welche in dieser Situation, die noch nichts Geschäftliches an sich hat und bei einiger Festigkeit wieder auf's normale Verhältnis gebracht werden könnte, dringend notwendig wäre. Man sprach am 19. d. von der Einsetzung eines Generals als Minister-Präsidenten.

Die Bonapartisten reorganisirten sich unter eifriger Mitwirkung Rouher's auf Grund des Manifestes Jerome's als einige Partei. Paul de Cassagnac und Jules Amigues, die sogenannten katholischen Imperialisten, wurden beiseite gelassen. Die geeinigten bonapartistische Partei erließ auch schon einen Protest gegen die Verhaftung des Prinzen. Der Protest empfiehlt den Comitès, an dem Principe des Appells an das Volk festzuhalten und alle Personenfragen beiseite zu lassen. Prinz Napoleon ist mit diesem Resultate sehr zufrieden. Ob und wann er ausgewiesen wird, hängt vom Verlaufe der Untersuchung ab.

Der türkische Botschafter in London, Muzurus Pascha, demittirt die Meldung von einem Complot der circassischen Garde zur Ermordung des Sultans und gibt bloß zu, daß ein Kampf „betrunkenen“ Soldaten stattgefunden habe, wobei mehrere verwundet worden seien. Allen aus verchiedenen anderen Quellen stammende Nachrichten stellen die Sache so dar, daß es zu einem Kampfe zweier Garderegimenter im Palaste selbst fast unter des Sultans Fenstern gekommen sei, wobei es viele Tode und Verwundete gab und die Ruhe erst wieder hergestellt wurde, nachdem verschiedene andere Regimenter herbeigerufen worden. Der Kampf soll mehrere Stunden gedauert haben. Die Ursache soll Eifersucht zwischen den beiden Garderegimentern der Albanesen und Araber sein.

Serrano und Sagasta.

Umgekehrt wie Ezmout seinem Clärchen, versprechen wir unseren Lesern nicht so leicht „spanisch zu kommen“; aber die durchgreifende Reorganisation, die Sagasta zu Neujahr mit seinem Cabinet vorgenommen, nöthigt uns doch, wieder einmal einen Blick auf die pyrenäische Halbinsel zu werfen. Während der ersten sechs Regierungsjahre Alfonso's XII. amirte, mit einer kaum neunmonatlichen Unterbrechung, das Ministerium Canovas del Castillo. Als dessen reactionäres und namentlich clericales Regiment die Unzufriedenheit im Lande dermaßen gesteigert, daß dem Könige ernstlich um seinen Thron bange ward, entschloß er sich, den Führer der Opposition in der Kammer mit der Bildung eines neuen Cabinets zu betrauen.

Wie schwer es ihm wurde, sich von seinem alten Lieblinge zu trennen, der schon in Wien auf dem Theresianum die Verhandlungen über seine Restauration mit ihm geführt, hatte sich im Herbst 1875 gezeigt, als er Canovas del Castillo, kaum daß er den Conserpräsidenten entlassen mußte, auch schon wieder dazu ernannte; und als er auch im Frühjahr 1879 sich nur bis Weihnachten ohne diesen seinen intimen Rathgeber zu behelfen vermochte.

Oben 1881 aber hieß es nun doch ganz im Ernste von demselben Abschied nehmen. Es war Gefahr im Verzuge; denn die Haltung der Generale im Senate, den Königsmaier Martiney Campos an der Spitze, bewies deutlich, daß sie den Acker durch die clericale Wirthschaft genügend umgepflügt glaubten, um wieder einmal die fluchwürdige Saat militärischer Pronunciamentos in ihrem unglücklichen Vaterlande auszureuen.

Jeder ehrliche Liberale hatte daher vollen Grund, sich damals über die Berufung Sagasta's zu freuen. Nicht nur um seines liberalen Programms willen; nein, fast noch mehr, weil seine Ernennung zum Premier die Erneuerung der soldatischen Meutereien verhinderte, ohne deren Ausrottung Spanien unmöglich zu einer ruhigen und gedeihlichen politischen Entwicklung gelangen kann.

Seitdem freilich hat man Sagasta kühler und nüchterner beurtheilen gelernt und sich überzeugt, daß auch ihm das Plaidoyer für die Freiheit nur eine Staffer war, um zur Macht zu gelangen; oder daß mindestens mit dem Republikaner von 1868 und von 1874 eine gar merkwürdige Umwandlung vor sich gegangen ist, seitdem er die Ehre gehabt hat, der Rathgeber eines legitimen Königs zu werden.

Alle Welt weiß, daß es in Spanien nur einen unfehlbaren Gradmesser für die Freimüthigkeit, oder die reactionären Tendenzen einer Regierung gibt: ihr Verhalten gegenüber dem Vatican. Die Cortes von Cadix hielten 1812 in ihrer nahezu republikanischen Verfassung doch die Aelternberechtigung der katholischen Kirche als Staats- und öffentlich ausübende Religion aufrecht. Weder die Cortes von 1820, nach Niago's und Quiroga's Erhebung, noch die von 1854, nach O'Donnell's Pronunciamento, fanden an dieser unduldsamen Bestimmung etwas zu ändern. Erst nach der September-Revolution gewährte die Verfassung von 1869 wenigstens volle Gewissensfreiheit.

Natürlich ward hiervon nach Wiedererrichtung des bourbonischen Thrones in der Constitution von 1876 nur ein nothdürftiges Stückchen Toleranz für die Katholiken gerettet, das überdies der Episcopat in der Praxis vollständig zu beiseiten verstand. Sagasta, der als Minister in der königlichen Zeit die Religionsfreiheit mit sich Leben gerufen und sie auch als Führer der Opposition gegen Canovas del Castillo mit ehrenvoller Energie verteidigt, hat sich nun aber mit seiner eigenen Vergangenheit und auch mit seinen alten Parteigenossen in einen traurigen Gegensatz gebracht, als er sich neulich in der Eigenschaft eines königlichen Conserpräsidenten schroff und scharf wieder den Antrag auf religiöse Gleichberechtigung erklärte.

Feuilleton.

Auf dem Wege nach China.

Novellette von A. von R.

(Original-Feuilleton der „Herrmannstädter Zeitung“.)

Kennt ihr das alte Landhaus? — Breitläufige Lindenbäume stehen vor der Thür und beschatten den hölzernen Altan, und der Blüthen-duft erfüllt die Zimmer, deren Fenster weit geöffnet sind, um der warmen Sommerluft Einlaß zu gewähren. Kletterrosen streben am Spazier empor, um neugierig hineinzulugen, aber der wilde Wein hat sie überholt und macht sich schon längst in üppigen Ranken auf dem Fenster Sims breit.

In der Holzverschalung des geschweiften holländischen Daches zanken sich Spaken und Schwaben, doch ungestört davon hält der kaluttische Hahn auf der Brüstung des Altans mit blinzelnden Augen sein Nachmittagsgeschläfchen und reckt sich nur ab und zu, wenn die Stimmen der Leute, die drüben auf der großen Wiese das Heu weiden, bis zu ihm dringen. Die Hühner aber haben richtig im Lattenzaun eine schadhafte Stelle gefunden, um in den Garten zu schlüpfen, und scharren ganz ernst und unbefangen auf den sorgfältig gepflegten Verflochtenheiten.

Es ist ein altmodischer Garten, ohne Durchsichten, ohne englische Rasenflächen, in regelmäßigen Entfernungen von Buchenhecken durchschnitten, die sich im Lauf der Zeit zu schattigen Laubgängen gestaltet haben, dazwischen Obst- und Gemüserviertel. Blühender Holunder und dichtes Fliedergeräusch hängen über dem Lattenzaun tief beinahe bis zur Landstraße herab und hemmen auch nach dieser Seite hin die Aussicht, so daß man innerhalb des Zaunes stehend das Gefühl völliger Abgeschlossenheit hat. Nur weiterhin an der offenen Flußseite ist der Blick freier, und hier unter den Kisternen wird auch dem Rasen ungehindert gestattet, üppig zu wachsen, und Löwenmaul und Gänseblümchen steden ganz fest die gelbweißen Köpfe empor.

Es ruht traumhafte, nachmittägliche Stille über Haus und Garten, die recht einträchtig wirkt, selbst der sonst so geschäftige Fluß scheint heute träger als sonst zu fließen; die Wärme ist aber auch gar zu groß, und seitdem das aus dem Küchenschügel geköpft herüber-tönende Geräusch klappernder Teller aufgehört hat, vernimmt man keinen Ton, so daß es ordentlich auffällt, wie ein großer Brummer, ein Schmarotzer von Gottes Gnaden, möglich planlos wie duftraucht im Zickzack daher taumelt. Er findet augenscheinlich kein Gefallen mehr an den Blumenrabatten vor dem Hause, und auch die Stockrosen lassen ihn kalt, so irrt er weiter bis an den Fluß hinab und summt dort ungeschlüssig und betroffen hin und her, als sei er unsicher darüber, ob die Menschenblume, die dort vor ihm im Grase liegt, eigens für ihn geschaffen sei oder nicht. Da schlägt die Menschenblume die Augen auf, und erschrocken zurückprallend sucht er lärmend das Weite.

Die dunkelgrauen Augen folgen dem täppischen Gesellen nachdenklich, dann streicht eine weiße nicht allzu kleine Hand die bräunlichen krausen Haare aus der heißen Stirn, und die elastisch schlaffe Gestalt beugt sich behaglich. „Ja, wer doch auch so davon fliegen und Allen, was uns unangenehm berührt, aus dem Wege gehen könnte. Aber nun heißt es hübsch auf dem Posten bleiben, den man einmal übernommen. Wie wenig weiß man doch die umgebundene, verantwortungslose Freiheit zu schätzen, so lange man sie genießt.“

„Und gewiß gibt es Viele, die mich um meine Lage beneiden, die sich einbilden, daß ich einer unumschränkten Freiheit genieße. Die haben gut reden! Wenn man ein Haus in Ordnung halten und auf einem Gut nach dem Rechten sehen muß, da hat man nicht viel Freiheit und Ruhe.“ Gleichsam als wäre ihr der Contrast eingefallen, der zwischen ihrer letzten Worten und ihrer augenscheinlichen bequemen Lage bestand, hüschte ein Rächeln über die roten Lippen.

„Was führe ich denn für ein Leben! Ich möchte es fast ein Vegetiren, ein Dahinträumen nennen, ohne Zweck und Ziel. Umgeben von Allem, was dem Leben Reiz verleihen könnte, fühle ich dennoch zuweilen eine unerklärliche Leere. Beinahe komme ich mir vor, wie ein glänzend

ausgestattetes Buch ohne Inhalt, das die täglichen, sich immer gleich bleibenden Pflichten vergeblich auszufüllen suchen. Ich möchte auf und davon laufen, wenn sie kommen, um mich mit ihren Rechnungen und Anordnungen zu quälen, die gute Werner an der Spitze. Nun Gottlob, um diese Zeit wenigstens pflegt sie zu schlafen und so bleibe ich unbehellig.“

Sie hob die Hände unter den Kopf, blickte träumerisch zum tiefblauen wolkenlosen Sommerhimmel empor und lächelte abermals, ganz unwillkürlich, wie die Jugend es so leicht thut, ohne zu wissen weshalb und während sie noch lächelte, schlossen sich die Lider wiederum.

Da kamen Schritte den mittleren Laubengang entlang, die Schritte zweier Menschen, denen man es anmerkte, daß sie unsicher darüber waren, welche Richtung sie einschlagen sollten.

Die einsam im Grase liegende hörte sie wohl, gab aber nicht Acht darauf, wahrscheinlich waren es Gartenburfchen, die zur Arbeit gingen; erst als die Schritte dicht neben ihr inne hielten, hob sie die Wimpern und richtete sich halb empor. „Nun? was soll's?“ Doch zugleich überflog ein tiefes Noth ihre wohlgeformten Züge, denn sicherlich war sie nicht darauf gefaßt gewesen, zweien gutgekleideten Herren ins Gesicht zu blicken, von denen ihr der Eine gänzlich unbekannt war und der Andere im ersten Moment fremd genug erschien.

„Verzeihen Sie“, begann der Letztere höflich, „wenn wir störend und unangemeldet hier eindringen. Aber im Hause fanden wir Niemand und ein Mädchen, das uns entgegenkam, hieß uns hierher gehen mit dem Bemerk, ihre Herrschaft sei im Garten. Sie war offenbar zu beschäftigt, um uns anzumelden. Wollen Sie gültig — Wie? sehe ich recht? — Kann das möglich sein? Wahrhaftig, das ist eine Ueberraschung, denn ich glaube mich nicht zu täuschen, wenn ich in Ihnen meine ehemalige kleine Freundin Zita begrüße.“

Die Angeredete war aufgesprungen und stand allerdings noch mit der Noth der Beschämung auf den Wangen, jedoch zu ihrer ganzen stattlichen Höhe aufgerichtet mit ruhiger Natürlichkeit vor den Beiden.

Damit hat er den Stab über sich selber gebrochen und sich von einem principientreuen Politiker auf das Niveau eines ehrgeizigen Opportunisten herabgesetzt, dem, wie leider auch fast allen anderen spanischen Staatsmännern, die Verfolgung rein persönlicher Interessen über Alles geht. Zeigt doch die ganze Constellation in Madrid und die Gruppierung der verschiedenen Parteiliche nur zu deutlich, wie sehr dort noch immer das alte Wahrspruch: „steig auf, ich will Deinen Platz einnehmen“, das einzig und allein ausschlaggebende Moment bildet.

Der Königsmacher Marschall Martinez Campos, der durch das Pronunciamento von Murviedro bei Valencia den Thron der Bourbonen wiederhergestellt und den Präsidenten der Republik Serrano mit sammt seinem Minister Sagasta in's Exil gejagt, sitzt seit zwei Jahren ganz gemüthlich in einem Cabinet Sagasta, dem er auch nach dessen Neujahrs-Umgestaltung weiter angehört.

Dagegen stehen Marschall Serrano, der Herzog von Torre, und Sagasta sich als feindliche Nebenbuhler in der parlamentarischen Arena gegenüber und bekämpfen einander mit Maulwurfs-Trugtritten aller Art, während sie doch in den großen Krisen von 1868 und 1874 an einem und demselben Strange gezogen haben. Als Serrano, damals bereits ein Mann von 60 Jahren, im September 1868 den famosen „Sieg“ bei der Brücke von Alcolea unweit Cordovas am Guadalquivir über die Königl. Armee erfocht, war es seine erste That als „Regent“, Sagasta an die Spitze der Regierung zu stellen.

Und abermals war Sagasta seine rechte Hand, als ihn nach der Abreise König Amadeus und der tollen Wirthschaft der Communitards während des Jahres 1873 der Staatsstreich des Generals Pavia im Januar 1874 zum Haupte der Republik machte. Heute aber reducirt sich die ganze thatkräftige Bedeutung der Cabinetskrisis, die Sagasta glücklich überstanden, im Grunde darauf, daß es diesem gelungen ist, der Maulwurfsarbeit, durch die ihm Serrano den Boden unter den Füßen abgraben wollte, vorläufig ein Ende zu machen. Denn der Erfolg der Reorganisation des Ministeriums ist practisch gleich Null; oder doch kein anderer, als daß Sagasta sich in höherem Grade Herr der Situation nennen mag. Martinez Campos und Vegas de Amijo behalten wie Sagasta als Vertrauensmänner des Königs ihr Portefeuille des Krieges und des Ausrüstungs, respective des Innern und den Vorfig.

Die sechs neu ernannten Mitglieder wiederum sind so untergeordnet, ja theilweise so unbekannt, daß man kaum auch nur begreift, ja ihre Berufung in das Cabinet auch nur den Einen ausgeprochenen Zweck, Vereinigung der liberalen und republikanischen Fraktionen zu einer großen dynastischen Reformpartei erheblich fördern soll. Wie es vollends mit dem anderen Punkte des ministeriellen Programms steht — Herstellung finanzieller Ordnung ohne Verschleuderung von Staatsdomänen und Staatsforsten — mag sich ja wohl Jedermann an den fünf Fingern abzählen.

Schwerlich den Grund, aber doch den Vorwand der Ministerkrisis gab ja der Umstand ab, daß der alte Finanzminister Comacho mit einem Budget ohne Deficit vor den Congreß treten wollte; der Ackerbauminister Alarcos aber sich rundweg weigerte, zu dem Behufe die Staatsgüter verkaufen und verwirtheilichungen zu lassen. Wie nun der Nachfolger Comacho's, wie Palayo Guesca es ermöglichen wird, das Gleichgewicht im Staatshaushalte auch ohne Antastung der Staatsdomänen zu erzielen, wie er verprochen, darauf sind wir neugierig — oder vielmehr sind wir gar nicht neugierig, weil die Unerfüllbarkeit der Verheißung einfach auf der Hand liegt.

Der Grund des ganzen Vorganges liegt tiefer, oder, richtiger gesagt, ganz wo anders. Serrano, der heute mit seinen 74 Jahren Eile hat, wieder an's Ruder zu kommen, wenn er anders nicht ganz und gar darauf verzichtet will, hatte im Senate selber den Antrag gestellt, eine Verjüngung der Republikaner mit den dynastischen Liberalen zu Stande zu bringen, indem man die Verfassung von 1876, das Werk Canovas del Castillo's, im Sinne derjenigen von 1869 revidire. Es war das um so eher denkbar, als ja die freisinnige und namentlich aufgeklärte Schöpfung der September-Revolution, d. h. Serrano's und Sagasta's, ebenfalls, trotz des damals fehlenden Königs, im Principe ausdrücklich anerkannte, daß Spanien ein monarchistischer Staat sei und bleiben müsse.

Nichtsdestoweniger schauderte man bei Hofe natürlich vor jeder Berührung mit dem „tollen Jahre“ zurück und wollte von einer Rechts-Continuität nichts hören, welche die königslose Zeit mit dem restaurirten Regimente der Bourbonen verbinden sollte. Trotzdem konnte man sich auch in der Umgebung des Königs nicht verhehlen, daß die Metamorphose der demokratischen Fraktionen in eine dynastische Opposition, ihre Verschmelzung mit den Liberalen immerhin ein Ziel sein würde, das des Schwereis der Edlen werth ist.

Da macht denn Sagasta seine Aufwartung als der Tausendfüßler, der dies ersehnte Kunststück auch fertig bekommen will ohne jede freisinnige und namentlich ohne jede josephinische Verfassungsrevision. Wirklich gelingt es ihm, die Debatte darüber im Senate zu erhitzen; und in den Cortes eine mehrtägige Discussion mit einem imposanten Vertrauensvotum für die Regierung abzuschließen zu lassen, gegen das nur die kleine Schaar der Getreuen Castelar's stimmt und das er gekickt ausbeutet, das Cabinet mit seinen Creaturen zu fällen. Ob er damit aber mehr bewiesen, als was man längst wußte: daß er nämlich der größte „Wahlmacher Spaniens“ ist?

„Ja, ich bin die Zita,“ sagte sie heiter und reichte dem Sprecher beide Hände hin. „Und Sie sind Herr von Niedenburg. Wie freue ich mich, Sie nach langjähriger Abwesenheit wieder im alten Vaterlande begrüßen zu können. Sie werden manches verändert gefunden haben, aber in mir finden Sie die gute Freundin wieder, die Ihnen stets eine warme Erinnerung bewahrt hat.“

„Doch nicht mehr die alte kleine Zita,“ meinte er lächelnd und maß ihre schon gebaute Gestalt, deren Wuchs durch das knappenliegende hellgraue Sommerkleid vorthelhaft hervorgehoben ward, mit prüfendem Blick. „Doch ich vergaß, Ihnen meinen Freund, Herrn von Warnhold, vorzustellen, welcher eigentlich schon halb und halb auf dem Wege nach China ist, denn er verläßt Europa in drei Wochen, um in meine Stellung einzutreten und dort hinzugehen, von wo ich eben zurückgekehrt bin.“

„Dann will ich hoffen, daß das Glück Ihnen ebenso günstig ist, wie unserm gemeinschaftlichen Freunde,“ sagte sie mit freundlicher Kopfnugung zu dem andern gewandt. „Doch da Sie vorläufig noch hier sind, so gestatten Sie, daß ich Sie zunächst herzlich willkommen heiße.“

„Sie sind sehr gültig,“ versetzte Warnhold. „Erlauben Sie, daß ich mich vor allem an Ihre letzten Worte halte, die mir eine näher liegende Annehmlichkeit in Aussicht stellen, als Ihre freundlichen Wünsche für mein Wohlergehen im fernem Osten, obgleich ich auch diese dankbar annehme.“

„Sie meinen ein gutes Abendessen?“ lachte sie.

„Doch nicht. Ich meine das Wohlwollen einer liebenswürdigen Dame.“

„O,“ entgegnete sie kühl; „Wohlwollen will erst erworben sein, und ob Sie mich bei längerer Bekanntschaft liebenswürdig finden würden, bleibt dahin gestellt.“

„Damit erlauben Sie mir also, diese letzte Zeit meines Aufenthalts in Europa dazu anzuwenden, daß ich versuche, ob mir beides gelingt?“

Inland

Dr. F. Budapest, 20. Januar. (D. C.) Nicht bloß das Galeriespublicum des Abgeordnetenhaus, sondern auch die Abgeordneten selbst erscheinen leider dann — wie heute Figura zeigt — weit zahlreicher — wenn irgend ein politischer Sport — ebenso eine Art parlamentarischer Fege eben in Aussicht steht. Heute aber wurde diese unparlamentarische Neugierde durch den Umstand gestraft, daß mit den Petitionen erst Mittags begonnen wurde, somit die Tapolcaer Petition nicht verhandelt werden konnte, auf welche Alles umso mehr gespannt gewesen, als es sicher prognosticirt worden, daß Jitocz die Petition entschieden befürworten wird, welche, bekanntlich auf 2000 Unterschriften gestützt, für die Aufhebung der Juden-Emancipation plaidirt und gleichzeitig gegen die Vorlage betreffs der geplanten Civilehe zwischen Juden und Christen in prononcirtester Form Stellung nehmen will.

Nun wird diese Angelegenheit allerdings bereits übermorgen in Fortsetzung der Petitionsverhandlungen auf's Tapet gelangen; allein augenscheinlich nimmt die ominöse Affaire einen weit glatteren und rascher resultirenden Verlauf, als sich unsere zahlreichen politischen Sportfreunde das Endresultat vorstellen mochten. — Es ist nämlich außer Zweifel, daß selbst die äußerste Linke dem Ausfußantrag beipflichtet, nach welchem die Tapolcaer Petition als entschieden unopportunistisch zurückgewiesen werden wird. — Sowohl Dobby — wie auch Jitocz blieben in der letzten Conferenz der äußersten Linken in ihrer Beschwörung der Tapolcaer Petition in Minorität, wodurch sich Otto Hermann zur Zurücknahme des Amendements veranlaßt fühlte, laut welchem 30 Jahre hindurch kein fremder Jude das Bürgerrecht in Ungarn erhalten, eine Judensynode abgehalten werden sollte, die in dem allein selig machenden Glauben culminirte, daß sämtliche Juden nur echte Magyaren zu werden haben, um ihrem Reformworte die Krone aufzusetzen. Der innere Mensch, der hochachtbare Bürger wird uns in der Person des Juden immer höher gelten, wäre ihm auch das ungarische Jdium nicht gefällig, als irgend ein durch und durch magyarisirter jüdischer Wucherer; übrigens erlebte das Unterhaus am heutigen Tage so ziemlich die ganze Serie aller mit der Steuerreform eng verbundenen Gesetzesvorlagen.

Wien, 19. Januar. Se. Majestät ist heute Früh in Begleitung der General-Adjutanten Mondel und Popp, sowie der Flügel-Adjutanten Rosenberger und Baló hier eingetroffen. — Der hiesige türkische Botschafter Edhem Pascha, welcher telegraphisch vom Sultan nach Konstantinopel berufen wurde, reist am Montag ab. Während der Abwesenheit Edhem Pascha, deren Dauer eine unbestimmte ist, wird der erste Botschaftssecretär Nasri Franco Bey als Geschäftsträger fungieren. — Die „Pol. Corr.“ schreibt: Die kaiserl. ottomanische Botschaft in Wien richtet an uns das Erjuden, bekanntzugeben, daß sie ermächtigt sei, formell und in kategorischer Weise die Gerüchte zu dementiren, welche in den letzten Tagen in Betreff eines angeblichen, von Circassien verführten Attentats auf den Sultan in einem Theile der Presse circulirt hatten. Der äußere Hergang jenes Vorfalls, welcher fälschlicher Weise zu einem Attentatsverdacht aufgebaut wurde, sei der gewesen, daß 15 Soldaten einige Weiber schlechten Lebenswandels aus Yeni Mahalle nach Beschik Tafsch hatten kommen lassen, was zu Händeln unter ihnen führte, in denen einige Soldaten einander verwundeten. Ehe noch der Zusammenstoß größere Proportionen annehmen konnte, langten schon Soldaten des Gardecorps aus der Umgebung an, und machten der Schlägerei ein Ende. In Uebereinstimmung damit wird der „Polit. Corr.“ aus Konstantinopel telegraphirt, daß sich im Yildiz-Kiosk zwischen einigen dem Pascha attachirten Albanesen und Negern in Folge der Eifersüchteleien blutige Kämpfe entspannen. Der betreffende Correspondent spricht allerdings nicht bloß von zahlreichen und schweren Verwundungen, sondern auch von mehreren Todesfällen, constatirt aber ausdrücklich, daß dem Kaufhandel erwiesenerweise eine politische Bedeutung nicht zukomme. Es sind zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. — Graf Kalnothy hat heute den hier anwesenden rumänischen Minister des Aeußern Stourza empfangen, der erst nach einer Stunde das Palais am Ballplatz verließ.

Ausland

Berlin, 20. Januar. Kardoff und Genossen brachten im Reichstag einen Gesetzentwurf betreffs Ueänderung der deutschen Münzgesetzgebung ein. Der Wortlaut des Gesetzes stimmt mit den Beschlüssen des bimetallicischen Congresses in Köln überein. — Kiel soll mit 16 neuen Forts befestigt werden und zwar von der Landseite. Der Beginn des Baues wird erst im nächsten Etatsjahre beabsichtigt.

Paris, 20. Januar. Royalistische Blätter dementiren die von den republikanischen Blättern gebrachten Conspirations-Nachrichten und sagen, dies seien Manöver, um die Proscription der Prinzen gerechtfertigt erscheinen zu lassen. — Der Ministerrath unter dem Vorfige Grévy's genehmigte die Vorlagen betreffs eventueller Maßnahmen gegen die Präbenden und Modification des Preßgesetzes vom Jahre 1881. Beide Vorlagen gehen heute der Kammer zu. Die auf die Ministerkrisis bezüglichen Gerüchte werden dementirt.

Paris, 20. Januar. Ein der heutigen Kammerung vorgelegter Gesetzentwurf ermächtigt den Präsidenten der Republik, jedes Mitglied der Familien, welche in Frankreich regiert haben, wenn dessen

„Es scheint mir, daß Sie etwas voreilig in der Auslegung meiner Worte sind, denn es liegt mir durchaus fern, Sie zu einem Versuch, welcher es auch sei, veranlassen zu wollen.“

Niedenburg lachte. „Noch immer kurz angebunden wie früher. Sonst aber ist nicht mehr viel von meiner kleinen Freundin zu erkennen. Sie haben sich unglaublich verändert, denn als wir damals in Wiesbaden zusammen wohnten, sahen Sie nicht sehr zu Ihrem Vorthell aus.“

Ein Diner bei einem indischen Fürsten.

Von Hedwig Baronin v. Molke.

(Schluß.)

Jetzt kam eine fetttiefende Henne, ein mächtiges, altes Thier, zum Vorschein. Sie wurde dem Pangéran zuerst gereicht, und die liebenswürdige Höflichkeit war so gültig, mir eines der schönsten Bruststücke auszuwählen. Doch, oh Unglück! in dem Augenblick, da er es mir überreichen wollte, mußte er stark niesen; alle Javanen erhoben sich und riefen slamat (heil)! Man wird begreifen, warum ich jetzt auf das Bruststückchen, welches er mir gütigerweise doch noch zuschieben wollte — verzichtete. Prächtige, große gefochte Eier kamen nunmehr auf die Tafel; der Lieutenant folgte vor und machte mir jenes bekannte Kleinkinderzeichen, mit dem die kleine Welt andeutet, daß ihr etwas nascht. Ich steckte denn auch ein ansehnliches Stück in den Mund. Oh weh! es waren Enteneier, in denen der gelbe Dotter mit Zucker fein zerhackt und dann wieder hineingesteckt war. Mit Widerwillen würgte ich den Bissen hinunter, schwur dabei jedoch dem unartigen Lieutenant Rache. Nach und nach war die Gesellschaft in heitere Stimmung gerathen; der Pangéran, der, gleich allen inländischen Großen dem Sekt zugehan war, hatte es daran durchaus nicht fehlen lassen. Gegen Ende des Mahles erhob er sich mit vieler Würde und sprach mit etwas weinischerer Zunge ungefähr folgende Worte:

„Ich bin hochgeehrt, so viele Gäste unter meinem Dache zu sehen;

Anwesenheit die Sicherheit des Staates zu gefährden geeignet ist, durch ein im Ministerrath beschlossenes Decret auszuweisen. Bringen, welche der Armee angehören, können in Disponibilität versetzt werden. (Erm. Unterbrechungen.) — Der zweite Gesetzentwurf, welcher das Preßgesetz vom Jahre 1881 modificirt, bestimmt, daß diejenigen, welche sich Beschimpfungen gegen die Regierung und die Republik zuschulden kommen lassen, vor das Zuchtpolizeigericht gewiesen werden. — Vallue (Radicaler) beantragt, die Pringen Delcans von den Listen der Armee zu streichen und verlangt die dringliche Behandlung des Antrages. Der Minister nimmt die Dringlichkeit an, weil es von Wichtigkeit sei, daß alle diese Fragen rasch gelöst werden. Der Dringlichkeitsantrag wird mit 407 gegen 94 Stimmen angenommen. — Die ersigennante Vorlage der Regierung, sowie der Antrag Vallue's werden der Commission zugewiesen, welche Dienstag die Bureau zur Vorberathung des Antrages Floquet wählen. Die zweite Regierungs-Vorlage wird einer besonderen Commission zur Prüfung überwiesen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 23. Januar.

(Militärisches.) Se. k. und k. apostol. Majestät geruhen allergnädigst anzuordnen die Ueberlegung des Ober-Stubssarztes 2. Cl. Dr. Ferdinand Prokesch, Garnisons-Chef-Arzt in Klausenburg, zum Garnisons-Spitale Nr. 4 in Uiz, als Leiter; dann des Dr. Andreas Gencsi, Garnisons-Chef-Arzt in Arab, zur 35. Truppendivision. Ernannt wird: zum Militär-Caplan 2. Cl. in der Reserve: Aurelius Florian, Weltpriester der griech.-kath. Erzdiöcese Blasendorf. Ueberlegt werden: die Militär-Verpflegungs-Accessiten in der Reserve: Wilhelm Hoffmann, Oscar Walzel und Heinrich Schimatz, — alle Drei vom Militär-Verpflegungs-Magazin in Wien, zum Militär-Verpflegungs-Magazin in Hermannstadt; der Militär-Verpflegungs-Accessit Heinrich Schönwetter, vom Militär-Verpflegungs-Magazin in Hermannstadt, — zum Militär-Verpflegungs-Magazin in Dolnja Zugla; ferner der Hauptmann 1. Cl. Emanuel Sertic, vom 37. zum 51. Inf.-Rgt.; der Oberlieutenant Carl Comendo, vom 50. zum 62. Inf.-Rgt.

Zu den Dienst-Stand wird eingebracht: der Lieutenant Ludwig v. Bartheldy, des 2. Husaren-Rgts., unter gleichzeitiger Ueberlegung zum 12. Husaren-Rgt.

(Der Verwaltungsauschuß des Hermannstädter Comitates.) [Schluß.] Als Nachtrag zu diesem Beschlusse, mit dem der Antrag des k. Steuerinspectors, der zum Falle gebracht, in keinem Widerspruch steht und nur das Bestreben in sich involvirt, daß durch die Einhebung der in Frage stehenden Kirchenumlage die Einhebung der öffentlichen Steuern in gar keiner Richtung einen Abbruch erleiden darf, wie der Referent ausführt, daß Fälle vorgekommen sind, daß Parteien, in der Absicht die fällige Staatsschuldigkeit zu zahlen, zum städtischen Steueramt gegangen und das Geld übergeben, in dem Steuerbüchel aber das übergebene Geld nicht ganz unter dem Titel der öffentlichen Steuer verbucht wurde, sondern willkürlich ohne Zustimmung der Parteien unter die Rubrik „Kirchenumlage zum Theile eingetragen wurde, nachdem die in Frage stehende Umlage unter der Herrschaft des früheren Gemeindegesetzes rechtsgültig beschloßen worden und als eine Gemeindeumlage geltend gemacht wird, wollen wir den § 85 des Gemeindegesetzes über die Art der Einhebung der Steuern hier anführen, der also lautet: „Die Steuerzuschläge, die ohne Bewilligung der Staatsbehörden nicht auferlegt werden, werden vereint mit der Abgabe, zu der sie hinzugegeben wurden, durch dieselben Organe, dann Mittel der Einhebung und Execution, als die gedachte Abgabe selbst eingehoben. Auch die Einhebung anderer öffentlicher Abgaben, insofern sie den Gemeinden für ihre Erfordernisse bewilligt worden, sind durch dieselben Maßregeln und nach gleichen Grundätzen, als die für den Staat bestehenden Steuern gleicher Art einzuhoben.“

U. A. XXXVIII: 1868 § 33 bestimmt: Für die Besoldung des Lehrers sorgt im Sinne dieses Gesetzes die Gemeinde.

§ 36. „Jene Gemeinde-Mitglieder und Befizer, die eine den im gegenwärtigen Gesetze vorgezeichneten Erfordernissen entsprechende confessionelle Schule erhalten, sind nur insofern verpflichtet zur Erhaltung der Schule beizutragen, inwiefern die Summe, welche sie zur Erhaltung ihrer eigenen confessionellen Schule in Baargeld oder in Naturalien verwenden, fünf Percent ihrer directen Steuern nicht erschöpft.“

§ 43. des U. A. XV: 1876 enthält die rechtswirksame Bestimmung, daß in einer solchen Gemeinde, in welcher nach den directen Steuern rechtsgültig ein Steuerzuschlag gemacht, der zugleich mit den Steuern eingehoben wird, die erfolgte Ratengahlung oder die in Folge eingeleiteter Execution gezahlte Geldsumme in dem Verhältnisse, das zwischen der Größe der Staatssteuer und der Communalumlage besteht, in das Steuerbüchel (verrechnet) eingetragen wird.

§ 33. U. A. V: 1876 lautet: Hinsichtlich der Ausschreibung von Gemeindesteuern wird Folgendes verordnet:

„In kleinen und großen Gemeinden, ebenso in Städten mit geregeltem Magistrat werden die sämtlichen Mitglieder der Gemeinde gleichmäßig interessirenden Verwaltungskosten im Verhältnisse der gesammten directen Staatssteuern . . . . . ausgeworfen.“

Zur Grundlage der Ausschreibung . . . . . der Verwaltungsauslagen kann nur die Hälfte jener directen Steuern genommen werden,

sie verherrlichen mein Haus, mein Feit (Beifallskruren der Zuhörer). Einige darunter — hier blidte er auf mich und meinen Mann — Madenaju v. Molke sind meine Bufenfreunde (sobal betut, welche hohe Ehre für uns!). Ich bitte 50, 100 ja 1000 Mal um Nachsicht, wenn meine Speisen nicht gut, meine Getränke schwach waren und die Tänzerinnen heute Abend nicht schön genug sein werden. Ich bin ein niedriger Sohn Javas. Tausend Segen auf die Häupter meiner Gäste, deren Haare nie ausgehen mögen. (Beifallskruren.) Ich habe genug gesprochen!“ (Anhaltendes Knurren.)

Monherr S., der Resident, dankte und brachte auf den Pangéran ein Hoch aus. Gleich darauf ertönte ein das Trommelfell zerreißendes Geschrei dicht vor meinen Ohren. Aufgeschreckt wendete ich mich um, es dauerte fort und fort. Eine Tänzerin (ronggeng) hatte sich hinter meinen Stuhl gestellt und gab, ehe sie den Tanz begann, ein Lied zum Besten. Unerträglich war der Gesang, noch unerträglicher der Delgeruch, welcher der Person entströmte. Den hohen Tönen gab die ronggeng noch einen besonderen Reiz dadurch, daß sie sich die Nase zuhielt; es sah ziemlich naiv aus, trug aber zur Erhöhung des Ohrenschmerzes nicht gerade bei. Meinen Widerwillen gegen die holde Dame überwindend, flüsterte ich ihr zu, sie möge sich hinter den Lieutenant stellen und diesem tüchtig in das Ohr schreiben. Glücklisch lächelnd, solchen Beifall gefunden zu haben, folgte sie denn auch meinem Wunsche; die gellenden Töne schmetterte sie diesem in seine Gehörmuscheln wie Trompetenstöße hinein. Meine Nachsicht war befriedigt. Nach aufgehobener Tafel gelang mir der Lieutenant, ebenfalls angeheitert durch die lullulischen Gemüthe, er habe früher mit süßem Bangen an die Bajadereu und sich dieselben als die Verkörperung der Houris im Paradiese gedacht; er hätte sie sogar im Verbauch gehabt, den tugendhaften Wobamed zur Einführung der Vielweiberei veranlaßt zu haben, aber so jämmerlich sei er noch nie enttäuscht worden.

Der Tanz begann — doch ich wollte ja heute nur vom „Diner“ sprechen und sage daher mit dem Pangéran: ich habe genug gesprochen!

welche von hungenweise § 34 minderung von Gewer jene auch a behufs Ver Gebühren, nicht in K § 12 Gemeindefte (XV: 1876) — ( der Stadt gemeinfter 1883 neuge Der den Betrag auch der V tagator Co zur Auffüb dem für be gegeben wo die Bestim Hochgaffe 3 Der Reijepesen aus der St heuer, als E Dem im abgelau hungsweise waren 104 Im städtischen gegen 1277 Ueber am Lchmber 163 fl. 35 Das Straffenlate in das Bräu leuchtungsbe einer Straß Schluß — D mu sik. Ve 28. Januar war, sonder — ( des k. k. Ob Kronstadt in — ( in der Fleiß eine weiße K Fleißhergaffe — (B genen Gemei Schulen gelp — (Zn überfiel ein heerde; die jagten die üb — (Aus schweine in d noch weitere heerde in dem verkehren die — (W Specialität ist Fremdenbl.“, Hernals stat weiße Cravat unterhalten. einen und de schon um 9 U flotten Maria Wäghermädl n begrüßt von Trinfenden, R die bunten R rinnen in den Bottinnen fram in großcarritt „Nettel i stür den Zeitpunkt die sich g'wasch Strauß'schen in wogenden ein walzenden nach auf dem Geringsten gen mächtiges, bla Saalende für vor denselben wärts hörte m favlier, spiel d „Net zwiden! außer aus'n W Wetterl, schwa Jauzgn. Ein den Saal, „B bettelnd, welche keits- und Sch goldenen Hinge Wätsch mitgebr rothweiß und bl Jöppchen in al ausnähung. P lische Localitäten sondern auch di tuchel.“ „Auf mit schauderhaf musficirten „Sä Leibenrost bei der Claviermeier Aber auch über im Maria-Ther

welche von den der Gemeinde administrativ zugewiesenen Punkten beziehungsweise Gebirgen gezahlt werden.“

§ 34. In Städten mit regeltem Magistrat kann die Regierung über begründete Vorlage des Municipiums, soweit dies ohne Verminderung der Staatseinnahmen und ohne Gefährdung der Interessen von Gewerbe und Handel geschehen kann, ausnahmsweise gestatten, daß jene auch auf indirecte Staatssteuer einen Steuerzuschlag auswerfen und bebaut Vermehrung ihrer Einnahmen in der Stadt und deren Gebiet beschaffen, Standgelber, Mauthen einheben, ja selbst neue, vom Staate nicht in Anspruch genommene Steuergattungen einführen können.

§ 125, G.-A. XVIII: 1871 lautet: Bei der Eintreibung der Gemeindesteuer sind die Vorschriften des XXI: 1868 und des LV: 1870 (XV: 1876, § 48) maßgebend.

— (Stadtvertretung.) Nach Eröffnung der gestrigen Sitzung der Stadtvertretung um 4 1/2 Uhr Nachmittags erfolgte durch den Bürgermeister die Gelöbnißabnahme der en parade erschienenen, für das Jahr 1883 neugewählten Functionäre der hiesigen freiwilligen Feuerwehr.

Der Ankauf des Drendt'schen Gartens vor dem Elisabeththore um den Betrag von 1900 fl. bebaut Regulierung des Bahnhofsplatzes, wie auch der Verkauf von 51 Quadratlastern Soldatengrund an den Forsttaxator Conrad um den Betrag von 255 fl. (5 fl. per Quadratlast) zur Aufführung einer Abgrenzungsmauer seiner Realität wurden, nachdem für beide Punkte die gesetzlich erforderliche Stimmenanzahl abgegeben worden, nunmehr beschloffen. In dem letzteren Vertrag ist jedoch die Bestimmung enthalten, den bisherigen Eingang vom Soldat in die Höchstgasse zu verlegen.

Der der städtischen Musikkapelle im Vorjahre als Zulage und Reisepfennig für neugewählte Mitglieder bewilligte Betrag von 350 fl. aus der Stadtkasse wurde über Vorschlag des Musik-Comités auch für heuer, als bereits im Budget eingestellt, votirt.

Dem eingelangten Berichte des Melbungsamtes zufolge wurden im abgelaufenen Jahre 613 fl. Strafgebühren an die Stadtkasse, beziehungsweise an den Armenfond abgeführt; Wohnungsveränderungen waren 10416, Anmeldungen von Fremden 14608, Abmeldungen 6944.

Zu abgelaufenen Jahre waren bei der Straf-Abtheilung der städtischen Polizei 641 Uebertretungsfälle gegen 575, Arresttage 1618 gegen 1277 im 1881er Jahre.

Ueber Antrag des Forstamtes wurden die städtischen Grundstücke am Lehmberge den bisherigen Pächtern um den Jahresbetrag von 163 fl. 35 kr. zur Benützung überlassen.

Das Ansuchen der Heltauerthor-Vorstadt behufs Aufstellung zweier Straßenslaternen und zwar einer in die Schneidmühlgasse, der zweiten in das Bräuhausgäßchen, wurde über Erklärung des städtischen Beleuchtungsbevollmächtigten bloß mit der als notwendig erachteten Aufstellung einer Straßenslaterne, und zwar in die Schneidmühlgasse, erledigt.

Schluß der Sitzung 5 Uhr Nachmittags. — Die Generalversammlung des röm.-kath. Kirchenmusik-Vereins findet in den Localitäten des Gesellenvereins am 28. Januar nicht um 3 Uhr Nachmittags, wie es ursprünglich bestimmt war, sondern um 11 Uhr Vormittags statt.

(Todesfall.) Witwe Johanna Goldschmidt, Mutter des k. Oberlieutenants Johann Goldschmidt, ist am 21. d. M. in Kronstadt im 80. Lebensjahre gestorben.

(Verloren) wurde Sonntag zwischen 6 und 7 Uhr Abends in der Fleischergasse vom „Mediascher Hof“ bis zum Telegraphenamt eine weiße Kinder-Belerine; dieselbe wolle gegen entsprechende Belohnung Fleischergasse Nr. 25 abgegeben werden.

(Verloren) wurde Sonntag Abends ein Thorschlüssel. — Wegen der Blattern sind in der nächst Kröszbanya gelegenen Gemeinden Brotuna, Gzebe, Prevaleny, Niska und Tatarsid die Schulen gesperrt.

In nächster Nähe der Gemeinde Krysthor (Hunyader Comitai) überfiel ein Rudel Wölfe am 11. d. 2 Uhr Nachmittags eine Schafherde; die Dorfbewohner eilten herbei, erlegten eine der Bestien und jagten die übrigen in die Flucht.

Aus Heidendorf wird gemeldet, daß die Wölfe 8 Mutter-schweine in der Herde zerrißen hätten und die Gemeinde aus Furcht, noch weitere Schäden erleiden zu müssen, den Austrieb der Schweinsherde in den Eisenwald eingestelt habe. — An der Bistriker Burg verkehrten die Wölfe mit den Waldhegern in der gemüthlichsten Weise.

(Wiener Blut.) Daß der Wäschermädelball eine Wiener Specialität ist, weiß auch der Abend des 15. in Weigl's Localitäten in Hernals stattgefundenen Wäschermädelball besuchte, wußte, daß eine weiße Cravatte durchaus nicht unerlässlich war, um sich lebhaft zu unterhalten. Der große Saal mit der verhängten Glaswand auf der einen und den großen Wandmalereien auf der anderen Seite war schon um 9 Uhr Abends überfüllt, als die Deutschmeister-Capelle einen flottten Marsch ertönen ließ, bei dem etwa hundert sehr kurz gekürzte Wäschermädel mit dem Tanzmeister Huner ihren Eingang hielten, stürmisch begrüßt von den Anwesenden, an einer Unzahl Tischen Schmausenden, Trinkenden, Rauchenden. Wie aber auch die Köpfe kokett nickten und die bunten Kopfbedeckungen flatterten! Wie sich die schmucken Wäscherrinnen in den Hüften wiegten, die Füßchen juckten und die zierlichen Bottinnen strampelten! Es ist kein Wunder, wenn ein junger Mensch in großem Interesse die am vordersten Tische der Ecken entgegenließ; „Netterl i firt!“ Man fand das ganz natürlich, um so mehr als er den Zeitpunkt hierfür nicht weiter bestimmte. Kaum hatten die „Madel, die sich wäschen ham“, einen Kreis formirt, zogen die Klänge eines Strauß'schen Walzers durch den großen Saal und schwang sich Alles in wogenden Rhythmen. Da freizog ein kleiner weißer Hund, auf den ein walzender Paar getreten und plumps lag das Paar der Länge nach auf dem Boden. Doch solche Kleinigkeiten können hier nicht im geringsten geniren. Bald sah es im Saale aus, wie im Himmel, so mächtiges, blaues Gewölk überfüllte denselben. Da das obere Saalende für die Tanzenden reservirt war, hatte sich bald ein Wall vor denselben aufgebaut, dessen Grundlage Sesselreihen bildeten. Rückwärts hörte man's nur wie vom fernen Schauplatz: „Zwei Wäschertänzer, spiel bi nö!“ „Draht'firtl verdruckt!“ „Nini! Nini! Nini!“ „Net zwickel!“ „Herzentrampampel!“ „Ein Fiß-ä-vieh!“ „Gehit außer aus'n Andiol! d'Hand von der Butt'n!“ „Ein Fiß-ä-vieh!“ „Trink Wäschertl, schwabs awi!“ „Voilà!“ Schmetternde Musik und jubelndes Jauchzen. Eine kleine Pause und die Wäschermädel ergießen sich über den Saal, „Bekennet“ suchend und bei den Herren um die Coupons bettelnd, welche den Besitzern der Majorität derselben, als Festigkeits- und Schönheitspreis eines der zur Vertheilung gelangenden fünf goldenen Ringel verliehen. Welche Toiletten! Sie hatten nicht zuviel Wäsch' mitgebracht. Lange, sehr lange Strümpfe und sehr kurze Röckchen rothweiß und blauweiß gestreift, auch wohl von rothem oder blauem Atlas. Zöpfchen in allen Farben, schwarze Sammtmieder mit Goldpoutades-ausnähung. Puffärmel oder nackte Arme. Um 11 Uhr waren sämtliche Localitäten zum Erdrücken gefüllt, nicht nur der große Saal, sondern auch die „gemüthlichen“ Seitenlocale mit den Aufschriften „Wäsch-tuchel.“ „Auf der Hänglath“, ein etwas tiefer gelegenes großes Local mit schäuderhaft schönen Festzuchtdecorationen an den Wänden. Hier musicierten „Schleier und Grindel.“ Im „Trodenzimmer“ executirte Weibenspross herzbrechende Melodien, und wie schön es „Auf der Roll“ der Claviermeister Haag machte, unternehmen wir gar nicht zu beschreiben. Aber auch über dem Hof drüben im ehemaligen Jagdschloßchen oben im Maria-Theresienaal und unten im Radistabl war Alles gepreßt

voll und überall wurde geduldet, gefungen, gepackt, als wäre das ewige Leben endlich eingelebt auf Erden und der Himmel hing durchaus voller Geigen. Inzwischen wurden um Mitternacht nicht nur Blumen von schönen Händen haufert, nicht nur Krappen und Ringertorten und „Virtuöser“, sondern auch Loose für den Zur-Bazar mit seinen appetitlichen Treffern: „Gebratener Indian“, „Ganze Schinke“, „Gebratener Kavaun“ u. s. w. Und nun sangen „Edi und Kandi“ ihre Couplets: „Wir von der Wäsch“ „Do Schäl'n g'wicht, die Wäsch brennt“ und das mit Enthusiasmus aufgenommene: „Sunst wir i urdinair!“ Bis hierher geht es noch; wer aber beschreibt den wilden Tanz, „Schladerisch“ geheißen? Ein dichtes buntes Gewölk von aneinander gepreßten Gliedern, flatternden Röckchen, blizenden Augen sauft im Kreise vorüber, funkelnd, verwirrend, sinneberauschend. Selbst der „Grünzinger-Toul“ vor uns wankt. Die „Schänkerl“ tanzt ihn elend. Alles Kühlungseingießen nützt nichts und plötzlich sehen wir ihn wie entgeistert über den Sessel liegen, er war voll — Seligkeit. Es wird spät, sehr spät. Endlich werden die Preise vertheilt und die „Wirth Kathi“, die „Mauder Lini“, die „Müller Schanettl“, die „Haud Leopoldin“ und die „Dersberger Wäschler“ kriegen je ein sehr zartes Ringlein mit gutgemeinten Steinen. Doch nicht die Hübschesten haben die meisten „Coupons“ ergattert und den Preis bekommen, nicht die wirklich Festscheiten sind gekront, sondern die, welche „die größte „Bekanntschafft“ haben, denn die „große Bekantschafft“ macht gar viel in der Welt. Und da steht nun ein Dirschen beim Saalaustrange rückwärts und weint und greint: „Natürl, ein wirt'sch, recht'schaffens Wäschermädel kriegt nie den Preis!“ Ob nach 4 Uhr in dieser Atmosphäre Menschen erstickt sind, oder im „Gemüthlichen“ gerauft wurde, ist uns nicht weiter bekannt.

(Ein Liebesdrama.) Aus Prag wird gemeldet: „In Unterstadt bei Ledetich unterhielt der neunzehnjährige Müllerbursche Adolf Kulich ein sträfliches Liebesverhältniß mit der Gattin seines Cousins Franz Kulich. Am 8. d., Abends, überraschte dieser in seiner eigenen Wohnung das Liebespaar bei einem Te-te-a-tete. Beide Nivalen gerietten in einen heftigen Streit, wobei Adolf seinen Cousin mit einem Küchenmesser erschlug. Mit Hilfe seiner Geliebten schleppte er Johann die Leiche in den Mählenstuppen und verbrag dieselbe unter dem Stroß. Franz Kulich blieb verschollen und man bezeichnete sofort Adolf und dessen Geliebte als die Mörder. Von Gewissensbissen gepeinigt, gestand Adolf mehrere Tage später die Mordthat seinem Vater, worauf dieser selbst gegen den eigenen Sohn und dessen Geliebte die Strafanzeige erstattete. Beide wurden vorläufig dem Bezirksgerichte in Ledetich eingeliefert.“

(Hirsch und Locomotive.) Man schreibt aus Nikolsburg: Ein gewiß nicht allzuhäufig sich wiederholendes Vorkommniß, das glücklicherweise ohne unangenehme Folgen blieb, hatte der die Strecke zwischen Lundenburg und Nikolsburg unlängst Abends passirende Kutschzug zu verzeichnen. Dieser fuhr gerade an dem unweit Lundenburg gelegenen, sogenannten Theimwalde vorüber, als der Heizer die Bemerkung machte, daß die sonst in rothem Lichte strahlende Signallaterne der Locomotive einen weißen Schimmer verbreite. Sein Gerstaunen wuchs noch mehr, als er bei näherer Betrachtung in der nächsten Umgebung der Laterne die Zaden eines mächtigen — Hirschgeweihs hervorstachen sah. Der Zug wurde allsogleich zum Stehen gebracht und man bemerkte nun vorne an der Locomotive einen vollständig ausgewachsenen todtten Hirsch, dessen blutiger Körper darauf schließen ließ, daß das Thier bereits eine ziemliche Strecke von der Maschine geschleift worden sein mußte. Höchst wahrscheinlich war das Thier aus dem nahen Gehölze herausgedrungen und in denselben Momente, als es den Bahnkörper überwegen wollte, von dem herankommenden Zuge erfaßt und getödtet worden. Da hierbei, wie sich herausstellte, das rothe Glas der einen Signallaterne durch das Geweih des Hirsches zertrümmert wurde, dessen ungewöhnlicher Schein eben die Aufmerksamkeit des Heizers auf das seltene Ereigniß gelenkt hatte.

(Zwanzig Jahre im Kerker.) Dieser Tage wurde aus dem Zuchthause zu Zlava der nach Kecskemet zurückändige, im Jahre 1863 wegen Theilnehmung an mehreren Raubmordfällen zu zwanzig-jähriger schwerer Kerkerstrafe — bekanntlich galt zu jener Zeit auch in Ungarn das österrreichische Strafgesetz — verurtheilte Stefan Hajagos-Käbi entlassen. Die drei Genossen Hajagos', die mit ihm ergrieffen wurden, unter ihnen auch der berühmte Räuberhauptmann Bogár Jmre, wurden zum Tode durch den Strang verurtheilt, welches Urtheil im Sommer des Jahres 1863 an denselben am Nikos auch vollstreckt wurde. Auf seinem letzten Gange warf Bogár dem Publicum aus einem großen Korbe Blumen zu und ehe er das Haupt in die Schlinge legte, welche der Henker für ihn bereithielt, nahm er noch durch Küßhände von den Umstehenden Abschied. Hajagos begab sich nach voller Verabreichung seiner langen Strafzeit in seine Vaterstadt Kecskemet, wo er — wenigstens seiner Aeußerung nach — den Rest seiner Tage mit ehrlicher Arbeit auszufüllen gedenkt.

(Ein Riesenecht.) Aus Sonmarkt in Livland wird den „Latweschu Awies“ Folgendes berichtet: Durch die große Dürre im verfloffenen Sommer war sowohl in Teichen, als in Flüssen sehr seichtes Wasser. Die Fischereiliebhaber hatten daher die Möglichkeit, die sonst tiefsten Stellen auszusuchen. So hatte auch der Sonmarkt'sche W.-Wirth manche Freunde zur Fischerei eingeladen. Das Fischen wurde mit zwei dreieckigen Netzen ausgeführt; da dasselbe aber nicht recht ergiebig war, schlug einer von den Gärten vor, in die tiefsten Stellen heiße Steine zu werfen, denn man könnte dadurch die Fische herausstreiben. Dieser Vorschlag fand lauten Beifall. In kurzer Zeit war das erforderliche Holz und die Steine herbeigeschafft. Die heißgemachten Steine waren noch nicht alle hineingeworfen als ein großer Hecht in das seichte Wasser schoß. Augenblicklich war derselbe von den Netzen umzingelt und nach längerer Wühlwaltung gefangen. Ein Fischer bekam von demselben einen derartigen Schlag an den Fuß, daß andere ihm zu Hilfe eilen mußten. Einem der Gäste, der die Zähne des Hechtes näher besehen wollte, wurde die Hand verwundet, welche nach einigen Tagen ein derartiges Aussehen bekam, daß die Aerzte schon von Amputation der Hand sprachen: erst nach sechs Wochen war derselbe genesen. Das Gewicht des Hechtes betrug ca. 55 Pfund. Der Rücken desselben trug an mehreren Stellen Narben von früheren Verwundungen. Beim Ausschneiden des Hechtes fand man in seinen Eingeweiden einen 6 1/2 Pfund schweren andern Hecht, den er verschluckt hatte.

(Ein Meister der höheren Plastik.) Die aufmerksamen Leser der Zeitungannoncen des Jahres 1880 werden sich zweifelsohne an eine räthselhafte Inschrift erinnern, welche dasumal an den meisten Annoncen Säulen, Holzjuplankungen und sonstigen der Reclamemühe geweihten Flächen zu lesen stand. Das räthselhafte Wort „Habrosyne“, welches sich auch dem Klänge nach an die plastisch schöne Antike lehnt, fand alsbald in verschiedenenfarbigen Zetteln, welche dem bescheidenden Wanderer auf der Gasse aufgedrängt wurden, hinreichende Erläuterung. Und so erfuhren die Neugierigen denn, daß das geheimnißvolle „Habrosyne“ ein edles Präparat sei, dessen Gebrauch jenen Frauen besonders erpriechliche Dienste leisten mußte, welche von der Natur ohne hervorragende Reize gelassen worden waren. Doch das herrliche Medicament wanderte plötzlich aus, nahm einen anderen Namen an und tauchte vor einiger Zeit unter dem Pseudonym „l'Eau Montaspan“ in Paris wieder auf. Der glückliche Receptbesitzer und Verschleier der wunderthätigen Substanz nannte sich Monsieur Roudot, und war, ehe er sich dem schönen Berufe der bildenden Kunst widmete, Unterpräfekt zu Bellac

gewesen. Die Lebensweise dieses Mannes hatte ein ungewöhnlich abentheuerliches Gepräge gehabt. Nach seiner vor dem Pariser Polizeigerichte gemachten Aussage hatte er in America nacheinander die Stellungen eines Generals, Pferdehändlers, Bankhalters, Kogenschmiedens und Schiffschiffers bekleidet. Im Jahre 1871 war er wieder nach Frankreich zurückgekehrt und daselbst Officier, sodann aber Unterpräfekt geworden. Zu dieser Zeit machte Roudot die Bekantschafft des Capitans Broc, welcher sich beileute, den redgewandten, witzigen Mann seiner jungen Gattin vorzustellen. Madame Broc sah sich durch die Zubringlichkeiten des galanten Hausfreundes genöthigt, ihm das Haus zu verbiethen. Allein im Jahre 1876 erneuerten sich wieder die Beziehungen der mittlerweile Witwe gewordenen Dame zu Roudot. Madame Broc nahm Herrn Roudot gegen ein anticipando zu erledigendes Tageshonorar von 4 Francs in Pension, aus welcher der bewegliche, unruhige Mann jedoch nach einigen Tagen sans adieu verschwand. Als Andenken nahm jedoch Roudot eine Madame gehörige goldene Remontoiruhr, sowie einen werthvollen Pelzmantel mit auf seine mühselige weitere Pilgerfahrt. Erst nach zwei Jahren sah Madame Broc Herr Roudot, allerdings unter seltsamen Umständen, wieder. Sie war nämlich von einer ihrer Bekannten beauftragt worden, sich um die genaueren Lebensumstände des einflußreichen „Directors“ einer großen „Finanzunternehmung“ zu erkundigen, welcher sich um die Hand ihrer Tochter bewarb. Madame Broc verfügte sich in das die „Finanzunternehmung“ beherrschende Haus, um sich den Mann anzusehen. Ein galonirter Diener stattete Arbeitszimmer des Finanziers und steht — Roudot gegenüber. Auf die Anzeige der Madame Broc hin wurde der Director verhaftet und zu sechs Monaten Kerker verurtheilt. Als Roudot verhaftet wurde, beschäftigte er sich mit der Ausarbeitung von Gebrauchsanweisungen zu neuen heilbringenden Medicamenten, wie zu dem „Bode Magnétique“, „Plastro-Fluid“ und zu dem köstlichen Balsam „Garibaldi“, welcher, nach Angabe Roudot's, das einzige Remedium gegen das schreckliche Leiden des Augenbrauen-Kataracts bildet.

Original-Telegramme.

Wien, 22. Januar. (Ung. T.-C.-B.) Giers und der russische Botshafter Lobanow sind für den 24. d. zum Hofdiner geladen. Seine Majestät ordnete eine achtstägige Hoftrauer für Prinz Friedrich Carl an.

Hamburg, 22. Januar. (Ung. T.-C.-B.) Die Passagierzahl der „Cimbria“ betrug 380, die Zahl der Matrosen 110. Der Zusammenstoß wurde durch einen dichten Nebel verursacht; die Katastrophe war unvermeidlich, weil das Schiff rapid sank; bisher sind nur 56 Personen gerettet; ein bis Vorkum gefahrener Vootse berichtet, daß Braak der „Cimbria“ sei aufrechtstehend.

Paris, 22. Januar. (Ung. T.-C.-B.) Die Journale tabeln nahezu einmüthig den Entwurf betreffs Abänderung des Preßgesetzes.

Lima, 22. Januar. (Ung. T.-C.-B.) Der in Catamarca tagende Congress ernannte den General Zalesias zum Präsidenten der Republik. Zalesias nahm die Ernennung unter der Bedingung an, daß die Peruaner den Frieden wünschten.

Marktbericht.

Kronstadt, 20. Januar. Weizen, schönster per Hektoliter fl. 6.70, Halbfruch fl. 4.90, Roggen, schönster fl. 4.10, Gerste, schönste fl. 3.40, Erbsen fl. 2.40, Kukuruz fl. 3.70, Hirse fl. 4.50, Haiben fl. —, Erbsen fl. 7.20, Linsen fl. 9.30, Hülsen fl. 4.80, Erdäpfel fl. 1.—, Rindfleisch per Kilo kr. 40, Schweinefleisch kr. 44, Schaffleisch kr. 24.

Fremden-Liste.

Bom 22. Januar. Hotel Neubrüder: J. Barth, D. Sommerlette, R. Müller, Kaufleute, von Budapest; M. Firtz, J. Timmerling, Kaufleute, von Wien. Mediascher Hof: Dr. R. Novak, Rechtsadvocat, von Fegaras. Hotel Habermann: R. Nebernig, S. Nebernig, Künstler, B. Keller, F. Seidlsch, Künstlergehilfen, von Wien.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse.

vom 22. Januar 1883. (Qualität per Hektoliter. — Preis per 100 Kilogramm.) Weizen: Banater 76-78 Kilogramm Gewicht von fl. 9.60 bis —, 79-81 Kilogramm Gewicht von fl. 9.70 bis 9.95, Deiß 76-78 Kilogramm Gewicht von fl. 9.85 bis —, 79-81 Kilogramm Gewicht von fl. 10.— bis 10.20, Pester Boden 76-78 Kilogramm Gewicht von fl. 9.75 bis —, 79-81 Kilogramm Gewicht von fl. 10.— bis 10.20, Weizenburger 76-78 Kilogramm Gewicht von fl. 9.85 bis —, 79-81 Kilogramm Gewicht von fl. 10.— bis 10.20, Backsack 76-78 Kilogramm Gewicht von fl. 9.75 bis —, 79-81 Kilogramm Gewicht von fl. 9.85 bis 10.05. Roggen: 70-72 Kilogramm Gewicht von fl. 7.— bis fl. 7.30. Gerste: Futter 60-62 Kilogramm Gewicht von fl. 6.60 bis fl. 6.85, Brauer 62 bis 63 1/2 Kilogramm Gewicht von fl. 7.— bis fl. 9.20. Hafer (ung.): 36 1/2-40 1/2 Kilogramm Gewicht von fl. 6.10 bis 6.50. Mais (Banater): von fl. 6.05 bis 6.15, anderer: von fl. 5.95 bis 6.05, Raps, Kohl: von fl. — bis —, Banater von fl. — bis —, Hirse (ung.): von fl. 6.— bis 6.50. Lieferungszeit (Uncia): Weizen: Frühjahr, 74 1/2, Kilogramm Gewicht von fl. 9.57 bis 9.60, bis September bis October —, Kilogramm Gewicht von fl. — bis —. Roggen: Frühjahr, 69 1/2, Kilogramm Gewicht von fl. — bis —. Mais: bis Mai—Juni —, Kilogramm Gewicht von fl. 6.17 bis 6.20. Raps (Roh) August—September —, Kilogramm Gewicht von fl. 13. 1/2 — bis Banater Julius—August —, Kilogramm Gewicht von fl. — bis —. Spiritus (roh): per 100 Liter von fl. 29.75 bis 30.—.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 22. Januar 1883. Ung. Goldrente, 6% ..... 118.30 Ung. Prämien-Pose. .... 113.50 Ung. Goldrente, 4% ..... 85.40 Zehnjährige Prämien-Pose u. Szeged. Pose. 108.80 „ Papierrente ..... 84.65 Deferr. Staatsschuld in Papier .. 77.10 „ Eisenbahn-Anlehen ..... 134.50 Deferr. Staatsschuld in Silber .. 77.70 „ Oest. I. Emiffion St.-Oblig. 89.50 Deferr. Goldrente ..... 95.75 „ II. .... 109.50 1860-er Staats-Anlehen ..... 130.— „ 1876-er Staats-Oblig. .... 93.— Deferr.-ung. Nat.-Bank-Actien .. 580.— „ Grundentlastungs-Obligation 97.50 Ung. Creditbank-Actien ..... 273.25 „ Grundentl.-Oblig. mit Verlos. 95.— Deferr. Credit-Actien ..... 280.30 Temes-Banater Grundentl.-Oblig. 97.— Silber ..... — „ detto detto mit Verlos.-Cl. 95.— R. f. Dukaten ..... 5.64 Siebenb. Grundentl.-Obligation. .... 97.50 20 Francs Goldstücke ..... 9.51 Kroat.-Slavon. .... 98.50 100 Mark Deutsche Reichsbank .. 58.80 Ung. Weingehent-Obligation ..... 97.75 London (für dreimonatl. Wechsel) 119.90

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 22. Januar 1883. Ung. Goldrente ..... 118.25 Ungarische Prämien-Pose ..... 113.75 4-percentige Goldrente ..... 85.43 Zehnjährige Prämien-Pose u. Szeged. Pose. 108.80 5-percentige Papierrente ..... 84.76 Deferr. Staatsschuld in Papier .. 77.30 Ung. Eisenbahn-Anlehen ..... 134.50 Deferr. Staatsschuld in Silber .. 77.70 Ung. Oest. I. Emiffion St.-Oblig. 89.— Deferr. Goldrente ..... 95.90 „ II. .... 110.25 1860-er Staats-Anlehen ..... 130.60 „ III. .... 94.— Deferr.-ungarische Bankactien .. 829.— Ung. Grundentlastungs-Oblig. .... 97.60 Ungar. Creditbank ..... 273.25 „ Grundentl.-Oblig. mit Verlos. 95.50 Deferr. Creditactien ..... 280.— Temes-Banater Grundentl.-Oblig. 97.50 R. f. Dukaten ..... 5.65 „ „ Grund.-Obl. mit Verlos. 95.50 20 Francs-Stücke ..... 9.53 Siebenb. Grundentlastungs-Oblig. 97.25 100 Mark Deutsche Reichsbank .. 58.80 Kroat.-Slav. .... 99.— London ..... 119.95 Weingehent-Obligation ..... 97.75 Deferr. Papierrente 5%, Steuerfrei 92.16

Sz. 13107/1882.

[32] 1-1

tkvi.

Arverési hirdetmény.

Alulirt kir. törvényszék nint telekkönyvi hatóság részéről közhírre tételik, hogy Dr. Borcia János ügyvéd végrehajtónak Daina Simion és Mária végrehajtást szenvedő elleni ügyében a 106 frt. 55 kr. löke, ennek 1879. szeptember 10-től járó 6% kamatai, 37 frt. 57 kr. eddigi, 7 frt. 10 kr. jelenlegi, 2 frt. 50 kr. későbbi és még ezután költségek behajtására a Daina Simion és Mária nevére felvett orlati 66. sz. tjkvben A. + 2-13. r. sz. 1588, 1914, 1950 1983, 2264, 2585, 2702, 2637, 3078, 3359, 3400, 3402, 3756, 3859, 4301, 5358a, 5358b. hr. sz. és összesen 310 frta becsült ingatlanok az 1883. évi február hó 14. napján, délelőtt 9 órakor, az orlati irodában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatni fognak, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár az egyes ingatlanok becslésére, melyen alul is az árverésre kizűtt ingatlanok el fognak adatni, de egyenként kiáltások ki.
2. Árverezni kívánók tartoznak az ingatlan becsülésének 10%-át készpénzben vagy ovadéklépes papírban a kikiáltott kezéhez letenni.
3. Vevő köteles a vételárat két egyenlő részletben és pedig: az elsőt az árveréstől számított 15 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számított 30 nap alatt minden egyes vételári részlet után 6% kamatokkal együtt a helybeli kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíthatni.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközölteni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
5. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekeltek felek bármelyikének kérelmére az 1881. évi 60. t. cz. 185. §-a értelmében vevő veszélyére és költségére, bánatpénzének elvesztése mellett, újabb árverés alá bocsáthatni és az előbbi becsülés alul is eladatni fog.
A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság 1882. évi december hó 22-én tartott üléséből.

M. 3. 307.1883.

[79] 1-3

Kundmachung.

Mittwoch den 14. Februar 1883 findet bei dem städtischen Wirtschaftsamt (Gr. Ring Nr. 11) zur Hintangabe der an den städtischen Objecten, mit Einschluß der Trottoirs und des Gassenpflasters, während der zwei Jahre, vom 1. April 1883 bis 31. März 1885, vorkommenden kleineren Herstellungen an Maurer-, Zimmermann-, Tischler-, Schlosser-, Ziegeldeder-, Anstreicher-, Glaser- und Pfisterer-Arbeiten eine Offert-Verhandlung nach Einzelpreisen statt, wovon die Verkaufbarung mit dem Bemerkten geschieht, daß die näheren Bedingungen bis zum Tage der Offert-Verhandlung bei dem städtischen Wirtschaftsamt eingesehen werden können.

Die diesbezüglichen, diesen Bedingungen entsprechenden Offerte haben den Nachlaß nach Procenten in Ziffern und Buchstaben zu enthalten, sind mit einem Badium von 50 fl., das ist fünfzig Gulden ö. W. zu belegen und können bis zum 14. Februar 1883, 10 Uhr Vormittags, beim städtischen Wirtschaftsamt eingereicht werden.

Später einlangende oder unvollständige Offerte finden keine Berücksichtigung. Hermannstadt, am 18. Januar 1883.

Der Magistrat.

3. 145/1883

[66] 3-3

Kundmachung.

Am 7. Februar l. J. findet um 9 Uhr Vormittags die licitationsweise Verpachtung der Lechtirch-Marpoder Dampfmaschine und des Schantrichts in den zwei dazu gehörigen Wirtschaftshäusern auf die Dauer von 6, eventuell - vorbehaltlich der Genehmigung - 10 Jahren im Dampfmaschinengebäude statt. Die Licitations-Bedingungen können bis 7. Februar l. J. täglich von 8-12 Uhr Vormittags und von 3-6 Uhr Nachmittags eingesehen werden.

Lechtirch, am 18. Januar 1883.

Der Stuhlrichter.

Ein gut erhaltenes Clavier,

7 Octab, ist billig zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt die Administration dieses Blattes. [80] 1-3

Ein Haus sammt Garten

in der Oberstadt wird zu kaufen gesucht. [75] Näheres erteilt Landes-Advocat C. S. Borger.

Buchen-Brennholz

die alte Klasten nur 9 fl. Flusgasse Nr. 6. [75] 1-3

Aufforderung.

Alle Diejenigen, welche mit von meinem Geschäft aus Geldbeträge schulden, ersuche ich biemit, binnen 10 Tagen zu zahlen, anderenfalls Dieselben nochmals namentlich in dieser Zeitung aufgefordert werden. Fogaras, am 19. Januar 1883.

Martin Schmidt, Hotelier.

[65] 2-3

Bruchleidenden

empfehle ich mein neuverbessertes elastisches Bruchband ohne Feder, Tag und Nacht ohne die geringsten Beschwerden zu tragen.

Einfache 3, 4 1/2-5 fl., doppelte 7, 8-9 fl.

Bei Bestellung bitte anzugeben, ob rechts, links oder auf beiden Seiten, Größe des Bruches und Hüftenumfang.

Außerdem halte ich alle Gattungen Federbänder, chirurgische Bandagen, Leibbinden, Suspensorien, Krampfaderrümpfe, alle Art titel zur Krankenpflege.

O. Neupert, vormals J. G. Zieger. [1] 5-24

Wien, L. Graben 29, im Innern des Trattnerhofes. Versandt discret per Nachnahme.

Brennholz,

Buchen, ungeschwemmt, über Meter lang, in Etanzen geschnitten, bei Josef Tangl, Quergasse Nr. 4, A. Török, Eisenhandlung, großer Ring. [681] 29

Advertisement for Spitzwegerich-Brust-Bonbons by Victor Schmidt & Söhne in Wien. Includes text: 'K ein Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Katarrhe etc. hat sich bis heute so vorzüglich bewährt wie die aus der heilsamen Spitzwegerichpflanze hergestellten und wegen ihrer sicheren und schnellen Wirkung jetzt in ganz Oesterreich-Ungarn so hochgeschätzten Spitzwegerich-Brust-Bonbons von Victor Schmidt & Söhne in Wien. Nur echt in den Apotheken. (933) 7-7'

Eine gewandte Verkäuferin,

welche auch im Zuschneiden und Anfertigen von Herren- und Damen-Wäsche geübt ist, wird für ein solches Geschäft gesucht. - Schriftliche Offerte, mit Angabe des Gehaltsanspruches, unter G. M. Nr. 3 besördert die Administration dieses Blattes. [62] 2-3

TERNO.

5000 Ducaten baar bezahle ich Dem, der mit meiner unfehlbaren, wundervollen Terno-Spielcombination in der Lotterie nicht gewinnt. Anfragen mit Retourmarke erlischt sofort franco der berühmte Mathematiker und Schriftsteller

Maurus Perci, Budapest, Palatingasse 17.

[60] 2-2

Advertisement for Schwächerzustände by Medicinalrath Dr. Müller'schen Miraculo-Präparate. Includes text: 'worden bei alten und jungen Männern dauernd unter Garantie geholt durch die weltberühmten Medicinalrath Dr. Müller'schen Miraculo-Präparate welche dem erschöpften Körper die Kraft der Jugend zurückgeben. Neues wissenschaftl. Aushaltig. in deutscher, czechischer und ungarischer Sprache gegen Einsend. v. 50 Kr. in Briefen, unt. Conv. froo. Depot: Karl Kreilkonbau Braunschweig. (38) 2'

Advertisement for Gummi-Fischblasen and Damen-Specialitäten by Alex. Mosé in Wien. Includes text: 'Die ungeschätzte France, welche die Natur zum Wohl und Heile der leidenden Menschheit hervorbringt, ist seit das bis heute unangefochtenes Geheimniß in sich, der einzigsten Schutzmittel des Schilopfes und des Luftschleimhauts eben so schon als wirksam vinerung zu geben und dadurch die Heilung der betreffenden erkrankten Organe möglichst rasch zu bewerkeln. Da wir bei unsemr Fabrikate für reine Mischung von Zuder und Spitzwegerich garantiren, bitten wir um besondere Beachtung unserer herkömmlich registrierten Schutzmarke und Inter-schrift am Carton, da nur dann dasselbe echt ist. Victor Schmidt & Söhne, k. k. landesh. Fabrikanten, Wien, Wieden, Allee-gasse 48. Preis per Carton 30 fr. Depot's in Hermannstadt bei Herrn Apotheker Carl Müller und Kaufmann Ludwig Fuchs, in Szász-Regen bei Gm. Emil Wermescher, in Karlsburg bei Gm. Sigmund Mihelyes.

Königliches Conservatorium der Musik in Leipzig.

Mit Ostern d. J. beginnt ein neuer Unterrichts-Cursus. Mittwoch den 28. März den Vormittags 9 Uhr ab findet die Aufnahme-Prüfung statt. Der Unterricht erstreckt sich über alle Zweige der Musik (Harmonie und Compositionslehre; Pianoforte, Orgel, Violine, Viola, Violoncell, Contrabaß, Fide, Clarinette, Fagott, Waldhorn, Trompete, Posaune, - im Solo, Ensemble, Quartett, Quartett- und Chor-Gesang und Lehrmethode, verbunden mit Uebungen im Fortitür-Spiel; Direction-Ubung, Solo- und Chor-Gesang und Lehrmethode, verbunden mit Uebungen im öffentlichen Vortrage; Geschichte und Aesthetik der Musik, italienische Sprache und Declamation). Das Honorar für den Unterricht beträgt jährlich 300 Mark, welches in 3 Termnen: Ostern, Michaelis und Weihnachten, mit je 100 Mark pränumerando zu entrichten ist. Außerdem sind zu zahlen: 9 Mark Receptions-geld und alljährlich 3 Mark für den Institutsbienener. Ausfüßliche Prospeete werden vom Directorium unentgeltlich ausgegeben, können auch durch alle Buch- und Musikalienhandlungen des In- und Auslandes bezogen werden. Leipzig, im Januar 1883.

Das Directorium des Königlichen Conservatoriums der Musik. Dr. Otto Günther. [70] 1-1

AZIENDA,

österreichisch-französische Lebens- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft. Karl Fürst Jablonsky, Präsident des Verwaltungsrathes. Dr. J. Klang, Director. Dr. Adolf Wolff, Director-Stellvertreter.

Directions-Bureau: Wien, Wipplingerstraße 43 und Sobhanstauengasse 10. Die Gesellschaft wird auf dem ganzen ung. Staatsgebiete und Nebenländern vertreten durch die geleglich protocollirte Repräsentanz für Ungarn in Budapest.

Repräsentanz-Bureau: Budapest, IV., Schiffgasse Nr. 2 und Bienergasse Nr. 3 in den eigenen Häusern der Gesellschaft. Grundcapital: 6.000.000 Francs = 2.400.000 Goldgulden. f. 1.123.200 f. 7.350.000

Die Gesellschaft wird im ganzen ung. Staatsgebiete in allen bedeutenderen Orten durch Haupt-, Bezirks- und Local-Agenturen vertreten, welche, sowie mobile Acquisiteure in größter Zahl Lebens- u. Renten-Versicherungs-Anträge entgegennehmen. 1) Auf Lebensversicherungen in allen denkbaren Combinationen; 2) Aussteuer- und Kinder-versicherungs-Versicherungen; 3) Renten und Pension; 4. Ueberlebens-Gesellschaften. - Agenten und Notif-Acquisiteure werden gegen die vortheilhaftesten Bedingungen acceptirt.

Haupt-Agentchaft in Hermannstadt bei J. Franz Zöhrer.

Advertisement for Liebig's Fleisch-Extract. Includes text: '9 goldene Medaillen und Ehren-Diplome. Nur echt. wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt. Liebig Company's Fleisch-Extract aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika). Central-Dépôt der Compagnie Liebig für Oesterreich-Ungarn. CARL BERCK k. k. österr. Hoflieferant. WIEN, L. Wollzeile 9. Goldene Medaillen und Ehren-Diplome. Zu haben in Hermannstadt bei Franz John Söhne, J. B. Misselbacher sen. und bei dem Apotheker W. F. Morscher. - ferner bei J. B. Teutsch in Schässburg. (68) 1-12'

Estragon-Senf Familien-Chocolade

(Wiener Specialität). Vorzügliche Qualität in Original-Patent-Adjunktion. Zu Gläsern zu 1/2, 1/4 und 1/8 Kilo. Die ungeschätzte France, welche die Natur zum Wohl und Heile der leidenden Menschheit hervorbringt, ist seit das bis heute unangefochtenes Geheimniß in sich, der einzigsten Schutzmittel des Schilopfes und des Luftschleimhauts eben so schon als wirksam vinerung zu geben und dadurch die Heilung der betreffenden erkrankten Organe möglichst rasch zu bewerkeln. Da wir bei unsemr Fabrikate für reine Mischung von Zuder und Spitzwegerich garantiren, bitten wir um besondere Beachtung unserer herkömmlich registrierten Schutzmarke und Inter-schrift am Carton, da nur dann dasselbe echt ist. Victor Schmidt & Söhne, k. k. landesh. Fabrikanten, Wien, Wieden, Allee-gasse 48. Preis per Carton 30 fr. Depot's in Hermannstadt bei Herrn Apotheker Carl Müller und Kaufmann Ludwig Fuchs, in Szász-Regen bei Gm. Emil Wermescher, in Karlsburg bei Gm. Sigmund Mihelyes.

Die Familien-Chocolade von Dietrichshardt & Schuch. k. k. landesh. Fabrikanten Wien. ist nur dann echt, wenn jedes Paquet mit unsemr Inter-schutzmarke versehen ist. Preis der guten Sorte in gelbem Papier pr. Paquet fl. -50 " " feinen " " Rosa " " " -70 " " feinsten " " grünem " " " -80 " " allerfeinsten " " weißem " " " 1- Ein Paquet enthält 6 oder 8 Portionen. Dépôt in Hermannstadt bei Herrn J. B. Misselbacher sen.

Spitzwegerich-Brust-Bonbons

zur Heilung von Lungen- und Bronchial-Entzündungen, Keuchhusten, Heiserkeit u. Bronchial-Verschleimung. Die ungeschätzte France, welche die Natur zum Wohl und Heile der leidenden Menschheit hervorbringt, ist seit das bis heute unangefochtenes Geheimniß in sich, der einzigsten Schutzmittel des Schilopfes und des Luftschleimhauts eben so schon als wirksam vinerung zu geben und dadurch die Heilung der betreffenden erkrankten Organe möglichst rasch zu bewerkeln. Da wir bei unsemr Fabrikate für reine Mischung von Zuder und Spitzwegerich garantiren, bitten wir um besondere Beachtung unserer herkömmlich registrierten Schutzmarke und Inter-schrift am Carton, da nur dann dasselbe echt ist. Victor Schmidt & Söhne, k. k. landesh. Fabrikanten, Wien, Wieden, Allee-gasse 48. Preis per Carton 30 fr. Depot's in Hermannstadt bei Herrn Apotheker Carl Müller und Kaufmann Ludwig Fuchs, in Szász-Regen bei Gm. Emil Wermescher, in Karlsburg bei Gm. Sigmund Mihelyes.

P. T. Hausfrauen Feigen-Kaffee.

Hundert Gulden Garantie für echte, reine Waare. Da unsere Packung (weißes Papier mit Golddruck) nachgemacht wird, schütz vor Fälschung nur die Firma und die herkömmlich registrierte Schutzmarke. Victor Schmidt & Söhne, k. k. landesh. Fabrikanten, Wien, Wieden, Allee-gasse 48. Depot's in Hermannstadt: C. Bugarsky, J. B. Misselbacher sen., Ludwig Fuchs, W. G. Grohmann, C. A. Markowatz, Josef Wagner, Josef Winkler, Joh. Billes, Franz John's Söhne, Fr. Stenzel, L. Kurovsky, Unterstadt, in Broos: F. A. Markovinovits, W. Antoni, Wilh. Németh; in Klausenburg: Brüder Csiki; in Mühlbach: Carl Henning; in Szász-Regen: Carl Fronius. (861) 14